

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

51. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 25. September 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verammlungs-, Vergnügungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 111

Aus dem Inhalte dieser Nummer.

Artikel: Der „Zeitschrift“ Sun und Unterlassen. — Das Buchgewerbe im Auslande: Österreich. — Deutsche Schweiz. — Serbien.

Feuilleton: August Bebel als Sozialpolitiker, II (Schluß).

Korrespondenzen: Berlin. — Mainz.

Rundschau: Soziales Verständnis. — Prozeßverfugung. — Meisterprüfungen. — Beschlüsse zur Begrüßungsanleihe. — Neues Fachorgan. — Bizarre Reklame eines amerikanischen Verlags. — Die Einjährigerechtsung für Handwerker. — Nachwehen der Werftarbeiterbewegung. — Christliche Jugendberziehung und Kampfesweise. Der Arbeitsmarkt im August 1913.

Der „Zeitschrift“ Sun und Unterlassen

In der Organisation unserer Prinzipale hat vor vier Jahren eine Neuorientierung über die gewerbliche Politik eingeleitet. Sie hat mit der Zeit eine immer deutlicher zu erkennende Richtung befolgt, ist auch in bezug auf das Verhältnis zum Verband, dem andern Partner des Tarifvertrags, klar und zweifelsohne geworden. Wie man prinzipalspezifisch in der letztmaligen Tarifausschubstung indes Ende April d. J. verfiel, sollen all diese auffälligen Erscheinungen und verdächtigen Wahrnehmungen nicht die Schlussfolgerung aus einem Frontwechsel zur Gehilfenschaft rechtfertigen. Als höfliche Menschen, die nicht in Frage stellen wollen, was vom andern Teil als glaubhafte Ansicht seinerseits verifiziert wird, sprechen wir daher nur von einer „Neuorientierung“ des Prinzipalsstandpunktes . . .

Die „Zeitschrift“ als Organ des Deutschen Buchdruckervereins ist in ihrer Haltung nicht sogleich zum Spiegel dieser „Neuorientierung“ geworden. Sie suchte zwar bei schicklichen Anlässen die neue Richtung zu formulieren, allein mit wenig Überzeugung und daher auch schwachem Gelingen. Darob entstand Unwille. Er wurde zur besten Entkräftung bei den hauptsächlich Wortführern der „Neuorientierung“ einfach, als die „Zeitschrift“ im vergangenen Jahre mit bemerkenswerter Entschiedenheit den verlogenen Anzettelungen und tückischen Anwürfen gegen die Einrichtungen der Tarifgemeinschaft entgegentrat; als sie dem Gutenbergsbunde, der christlichen Gewerkschaftszentrale sowie den diesen behilflichen Zentrums- und gleichgesinnten rheinisch-westfälischen Prinzipalskreisen in erfrischender Deutlichkeit sagte, was von ihr als Organ des Deutschen Buchdruckervereins im Interesse der Tarifgemeinschaft wie zur Respektierung des mit dem Gutenbergsbund abgeschlossenen Hafungsvertrags diesem wie seinen Protektoren gegenüber einfach ausgesprochen werden mußte. Die unankst Bedachten münzten das flugs in eine Ehrverweigerung für den totaler Ungnade verfallenen Verband um — der Breslauer Salat war fertig! Unter nicht unerheblicher Verleugnung des bisher vertretenen Standpunktes mußte nun für die „Zeitschrift“ buchstäblich Tafache werden, was beim Deutschen Buchdruckervereine noch artig zu umschreiben ging: eine starke Frontänderung! Ein schon gepantetes Revirement in der Redaktion half die Schwankung wesentlich erleichtern.

Wenn bei der Prinzipalität das alte Buchdrucker-element wie auf einer Drehbühne entwindet und in dem zeitgenössischen Bilde der Doktor, der Reserveleutnant und der das Plusmachen nach modernen Betriebs-, nicht aber nach bewährten Buchdruckerregeln verstehende Direktor in den Vordergrund treten; wenn der alte Faktor abgewirtschaftet hat und an seine Stelle der junge, streberische Abteilungsleiter

mit dem nicht selten gar nicht einmal dem Buchdruckerberuf entflammenden unnahbaren Druckereileiter als Vorgelesenen gerückt ist, dann haben wir damit das Ergebnis eines weitgreifenden Umwandlungsprozesses. Daß da Rückwirkungen auf die Organisation und das Organ der Prinzipale unausbleiblich sind, ist einzusehen. Es ist aber nur nicht zu verstehen, warum bei der Gehilfenschaft die Ursachen für die veränderten Verhältnisse gesucht werden, wo man doch in dem andern Lager bei jedem Schritte darüber stolpert.

Wenn wir also der Umgestaltung der Dinge bei unserer Prinzipalität in ihren Konsequenzen uns nicht verschließen, so erachten wir diese Wendung doch weder als einen natürlichen Vorgang, noch sind wir gewillt, die Wirkungen dieses Entwicklungsganges einfach in den Kauf zu nehmen, da wir ja an seiner Ursache so unbeteiligt wie nur möglich sind. Der publizistischen Verletzung der Gehilfenschaft fällt vielmehr die Rolle zu, ein genügend schweres Gegengewicht zu dieser schnell rotierenden Drehscheibe der Prinzipalsanschauungen und -interessen zu bilden.

Wir sind gar aufmerksame Verfolger dieser Bewegungen, lassen uns manchmal auch Zeit mit den notwendig erscheinenden Randbemerkungen. Denn einmal respektieren wir tatsächlich als es in Prinzipals- wie in Gehilfenskreisen häufig anzutreffen ist, die Meinungsfreiheit, und dann ist durch möglichst ungefärbte schriftliche oder mündliche Redefreiheit vom getreuen Nachbarn sicherlich mehr davon zu erfahren, was in seinem Herzensarmheim wohlverwahrt ruht, als wenn sogleich lautes Gebell anhebt, was bekanntlich vom Nachbarhose dann ebenso munter und unverdroffen Erwidrerung findet. Ist aber die Zeit erfüllt, so wird nach altem Buchdruckerbrauch einmal gründlich aufgeräumt. Das geschah letztmalig am zünftigsten in der Artikelfolge „Rückblicke und Ausblicke“ und sicherlich genügend auch in unsern Betrachtungen über die Danziger Generalversammlung. Mit diesen Ausführungen sind aber keine Spezialvorlesungen für die nach einer Methode ihre gänzlich veränderte Haltung bekundende „Zeitschrift“ beabsichtigt. Das behalten wir uns noch für einen geeigneteren Bedürfnisfall vor.

Wer das gegenseitige Verhältnis zwischen den beiden Hauptorganen in unserm Gewerbe auch nicht aus sorgfältiger Beobachtung kennt, wird immerhin so viel wissen, daß es ein ganz andres ist als unser Kreuzzugsgenossen. Auch dürfte einer nicht einmal eingehenden Verfolgung der kaleidoskopartig wechselnden Vorgänge bei uns kaum entgangen sein, wie es mit der Sachlichkeit und der Möglichkeit zu positiver Überzeugung nicht gerade selten bei der „Zeitschrift“ hapert.

Da bereitet es denn mehr als ein simples Freitagsfrühvergügen, worunter nach unserm Redaktionsjargon das Eintreffen des „Typograph“ zu verstehen ist, von dem mit ebensoviel Unverständnis und gewerblicher wie gewerkschaftlicher Unkenntnis als auch Unwahrheit und Unverfrorenheit redigierten „christlich-nationalen“ Buchdruckerorgane das strikteste Gegengewicht festest konstatiert zu sehen. In seiner Nummer vom 19. September hat der seinem Zentrums-, evangelisch-antifemilich-nationalen, sozialdemokratischen und abseitslichen Anhang in gleicher Weise zu genügende „Typ.“ nämlich wiederum festgestellt, daß die „Zeitschrift“ lediglich den Befehlen des „Korr.“ gehorcht. Daß die „Westdeutsche Arbeiter-

zeitung“, der der Bundesredakteur seine verunglückte Redakteurkarriere verdankt und welche neben dem „Zentralblatte der christlichen Gewerkschaften“ gleichsam das inoffizielle Organ des Gutenbergsbundes ist, erst vor zwei Wochen mit erschütterlicher Genugtuung ihren Lesern von einem energischen Auftreten der „Zeitschrift“ gegen den Verband und den „Korr.“ Kenntnis gab, beachtet der „Typ.“ in seiner an ihm gewohnten zweiten Hauptzeitschrift, der „Hanswursterei“, einfach nicht. Und so genießen wir denn das großartige Schauspiel, daß zwei mit gleich ungezügelm Fanatismus aus denselben Motiven heraus uns bekämpfende „christliche“ Blätter sich in der Verteilung des Verhältnisses der beiden Hauptorganisationen in unserm Gewerbe und der beiderseitigen Organe zueinander in tollen Widersprüchen bewegen. Die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ macht nämlich ihren Lesern von dem gewichtigen Umstand Mitteilung, daß die „Zeitschrift“ sich mit „großer Schärfe“ gegen den Verband und den „Korr.“ wendet:

Seine Treibereien sind eben an einem Punkt angelangt, daß ihm in Rücksicht auf höhere Interessen ein gebieterisches Halt zugerufen werden muß. Es ist gut, daß diese Erkenntnis nach und nach eine allgemeine wird.

Der „Typograph“ dagegen erbringt für seine absolute Farbenblindheit untrügliche Beweise mit Auslassungen wie folgenden:

Die arme Prinzipalität, die jetzt wieder in ihrer „Zeitschrift“ einpringen muß, ja muß, denn der „Korr.“ verlangt es, und das genügt. . . Man kann fast annehmen, als sei der „Zeitschrift“ ein Abzug dieses Artikels zugeeffelt worden, denn so rasch als möglich kam sie dem Wunsche des „Korr.“ nach. . . Die „Zeitschrift“ hat inzwischen schon eine gute Nase für den Artikel vom „Korr.“ erhalten. Der Ball fliegt ziemlich flott hinüber und herüber. . . und wie alle Artikel der „Zeitschrift“, die auf Wunsch oder Befehl des „Korr.“ gegen den Gutenbergsbund und für den sozialdemokratischen Verband geschrieben wurden. Das schafft immer größere Klarheit.

Wenn er (der „Korr.“ nämlich, Red.) nicht befriedigt ist, genügt ein Wink und die „Zeitschrift“ schlägt noch „kräftigere Akzente“ an, sie muß ja den Befehlen des „Korr.“ gehorchen, und das Verbündete auf Leben und Tod mit dem sozialdemokratischen Verbande steht voraus, daß man sich in die Hand arbeitet und sich die Bälle zuwirft, wenn man auch ein andermal so tut, als ob man täte.

Wir wollen dem „Typ.“ das Bemühen durchaus nicht stören, seinem sogenannten christlich-nationalen Anhängerkreise das Gebot zu verkelttern, aber dem Gutenbergsbundverlesenen Teile der Prinzipalität müßte ein Geschreibsel, von dem man nicht mehr weiß, überfereit es in der Demagogie alle Grenzen oder ist sein Verfasser ein kompletter Idiot, denn doch wohl Anlaß geben, das Gebot dieser Leuten auch von dem Standpunkt aus zu betrachten, was ihnen damit zu glauben zugemutet wird. Denn ein Blatt, dessen Redaktion sich durch seine, wie gezeigt, laudumme Schreiberei nicht nur mit den offenkundigen Taffachen, sondern selbst mit seinen engsten Gefinnungsgenossen in klaffenden Widerspruch setzt; das es fertig bringt (immer nur die Nummer vom 19. September zur Unterlage genommen) das Verbandsorgan „das der „Zeitschrift“ sehr befreundete Blatt“ zu nennen, um zum Schluß seiner köstlichen Weisheitsepistel drohend anzukündigen, es werde

einmal eine Zusammenstellung der Bezeichnungen machen, die die „Zeitschrift“ dem „Korr.“ vor kurzem gewidmet, wie für sie der „Korr.“ der Ausbund aller Schlechtigkeit und Gemeinheit war,

kann von den Prinzipalen, die aus konfessionellen, politischen oder rein scharfmacherischen Beweggründen dem Gutenbergbund einen gewissen Geschmack abgewinnen, schwerlich ernst genommen werden. Auch dieser Flügel der Prinzipalität muß bei aller heimlichen (oder auch unheimlichen) Obstruktion gegen den Deutschen Buchdruckerverein und dessen Organ von seinen Günstlingen verlangen, daß ihre polemischen Äußerungen nicht mit den Tatsachen und dem normalen Menschenverstand allzulehr kollidieren. Der „Typ.“ bringt so aber keine Freunde in größere Verlegenheit als seine Feinde und speziell uns in unnötige Aufregung. Die „Zeitschrift“ hat jedenfalls während ihres bald fünfundsanzigjährigen Bestehens noch keine unfinnigere Einschätzung erfahren, als hier von dem bündlerischen Amokläufer geschehen.

Die „Zeitschrift“ unter dem neuen Kurse verdiente aber, wenn der „Typ.“ auch nicht solche Akrobatenleistungen im Taffachensfächchen vollbringen würde und ihm nur einigermaßen noch möglich wäre, der Wahrheit die Ehre zu geben, vom Gutenbergbund und seinem Organ alles andre denn Angriffe. In des die Kunst, den Umständen Rechnung zu fragen, ist diesen Leuten ebenso fremd, wie sie es als fanatische Eiferer auch nicht verstehen, das Gesicht zu wahren, wenn mannigfach widersprechende Interessen eine klarere bzw. freundlichere Stellungnahme verdienen.

Was die „Zeitschrift“ unterläßt, ist diesen und ähnlich minierenden Kräften gegen den Stand der gewerblichen Dinge zum mindesten nicht abträglich; was sie tut, sind in der Hauptsache Affronts mehr oder weniger starken Grades gegen den Verband, den „Korr.“ oder einzelne Gruppen in unsrer Organisation. Gegen die Maschinenleser ist seit langem ein sehr stoffes Kesseltreiben im Gange, und das unter Hilfe von häufig mala fide handelnden Mitarbeitern, die ihre Spuren mit unerschiedlichen Tricks zu verbergen allen Anlaß haben. Dem Verbande gegenüber gefällt sich das Prinzipalsorgan in der Rolle jener Weifen, die aus dem eignen schweren Gedankenflug immer Verbhängnisse sehen. Der „Korr.“ hätte sich des Prinzipalsorgans als Schadenbeißer noch mehr zu erwehren, wenn wir es nicht angepöbelter hielten, nur in abgemessenen Zeisfabändchen den bissigen Kritikus zu rückläufigen Sprüngen zu nötigen. Wir haben damit seit etlichen Jahren guten Erfolg gehabt und die „Zeitschrift“ wieder daran gewöhnt, daß der Empfänger dem Absender auch entsprechend quittiert. Es ist aber zu sagen, daß das Prinzipalsorgan in bezug auf den Verband und sein Organ immer mehr dem wenig einwandfreien Grundsatze huldig, statt richtig aus-, immer munter unterzulegen. Das hat die „Zeitschrift“ z. B. in der Nummer vom 19. September in einer zweiten Sukkursleistung für Herrn Kaufmann in einer Wiederholung praktiziert, die, wenn wir in der Sache ganz deutlich geworden sein werden, dem Prinzipalsorgane

wie seinem Schüligen in Hamburg unangenehmes Aufstoßen bereiten wird. Aber das eigne journalistische Ansehen unter der Neuorientierung des Prinzipalsvereins werden nach der in übernächster Nummer zu beendenden Widerpfehlung ihres Tuns und Unterlassens im einzelnen sich für die „Zeitschrift“ dann frühlere Schlüsse ergeben, als sie für uns glaubte ziehen zu können.

Die Passivität gegenüber den destruktiven Tendenzen und Elementen gegen die Tariforgane, anderseits die Aktivität gegen den eifrigsten Verfechter der Tarifgemeinschaft, den Verband, erfordern einmal eine anschauliche Gegenüberstellung.

(Schluß folgt.)

□ □ □ □ Gau Mittelrhein □ □ □ □

Am 30. mittelhheinischen Goutage, verbunden mit dem 50jährigen Jubiläum des Gaus Mittelrhein, waren die Teilnehmer nach dem „Goldenen Mainz“ berufen, allwo sie am 13. und 14. September Gelegenheit haben sollten, mit Auge und Ohr alles das aufzunehmen, was die Gauorganisation in einem halben Jahrhundert geleistet, und zu beraten und beschließen hatten, was ihr für die Zukunft frommt.

Mainz ist historischer Boden für uns Buchdrucker, historisch in mehrfacher Beziehung. Dort stand die Wiege unsres Altmeisters, und von dort aus sandte dieser die ersten Lichtstrahlen der schwarzen Kunst über das Erdenrund. Dort aber auch verammelte sich im Sturmbeugegen Jahre 1848 das erste nationale Buchdruckerparlament, welches jene zielstrebenden und weifragenden Beschlüsse zeitigte, die noch heute die Grundlagen unsrer Organisation bilden. Ebenfalls dort tagte am 26. Juni 1864 die erste Hauptversammlung des Mittelhheinischen Buchdruckerverbandes (jetziger Gau Mittelrhein), zu welchem im Jahre vorher gelegentlich der Johannisfeier am 28. Juni 1863 in Frankfurt a. M. der Grundstein gelegt wurde. Dann war es noch das Tagungslokal, das bei manchem der älteren Teilnehmer Erinnerungen weckte, an jene große Zeit vor reichlich 20 Jahren, da in diesen selben Räumen der Mittelhheinischer Buchdruckerlag abgehalten wurde, der dem Neunhundertkampfe vorausging. Gar mancher der Teilnehmer an dem diesjährigen Goutage suchte bei dem am Abend des ersten Tags abgehaltenen Festkommers im großen Saale der „Liebertafel“ auf dem festlich geschmückten Podium die Stelle, von welcher die Redner — darunter der vor wenigen Monaten ins Jenseits abgerufenen damalige Gauvorfesher Peter Tiesel — mit feuriger Zunge zu der imposanten Zuhörerschaft geseprochen, und sah dabei die Ereignisse seiner Zeit an seinem gefestigten Auge vorüberziehen.

Kein Wunder, daß unter diesen Umständen die Delegierten des vorigen Goutages freudig dem Antrage von Mainz — den nächsten Goutage dort abzuhalten — zustimmen und die übrigen Orte, die sich darum bewarben, zurückstehen mußten. Ebenso war es nicht zu verwundern, daß die Delegierten mit nicht geringen Erwartungen zu diesem Jubiläumsgoutage nach Mainz zogen. Daß diese nicht getäuscht, im Gegenteil weit übertraffen wurden, sei hier vorweg betont.

Gegen 2 Uhr nachmittags eröffnete Gauvorfesher Fuhs den Goutage, zu dem sich 65 Delegierte und der Gauvorfesher vollständig eingeladen hatten. Mit herzlichsten Worten begrüßte Kollege Fuhs die Erschienenen und knüpfte daran den Wunsch, daß die Verhandlungen von Sachlichkeit getragen sein und der Organisation zum Wohle gereichen möchten. Er gedachte der seit dem letzten Goutage ver-

storbenen 50 Kollegen, darunter auch verschiedener altbekannter Goutagesbesucher und Funktionäre, wie der Kollegen Schütz (einer der Mitbegründer des Gaus und früherer Gauvorfesher), Tiesel, Böflicher u. a. Ebenso widmete er dem Andenken des verstorbenen Arbeiterführers August Bebel warme Worte der Anerkennung, und die Versammelten traten seinen Ausführungen bei, indem sie sich von ihren Plätzen erhoben. Schließlich gedachte Kollege Fuhs noch in ehrenden Worten des Sublimes unsres allverehrten Verbandsvorsitzenden Böflich, an welchen der Goutage einen herzlichen Drahtgruß sandte.

Kollege Conrad begrüßte den Goutage im Namen des Bezirksvereins und betonte, daß dieser mit berechtigtem Stolz dem Goutage entgegengehe; er wüßte, daß auch die Teilnehmer mit Befriedigung das ihnen Gebotene aufnehmen möchten.

Nach Erledigung der geschäftsordnungsmäßigen Angelegenheiten, Kommissionswahlen usw. gab Kollege Fuhs den Geschäftsbericht für die abgelaufene Periode. In grobangelegter Rede behandelte er nicht nur die Angelegenheiten unsres engeren Gauverbandes, sondern ließ auch die Ereignisse der Gesamtorganisation Revue passieren, nicht vergehend unsern Begnern von hüben und drüben, den sich „christlich“ nennenden Gutenbergbündern, wie auch den im scharfmacherischen Lager sich breitmachenden Arbeitgeberverbänden das Nötige zu widmen.

In der Diskussion fanden die Ausführungen des Gauvorfesher einen vollstigen Resonanzboden und erhielten in verschiedenen Anregungen und Wünschen entsprechende Ergänzung. Dem Vereins- und Verammlungsleben wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet, manch beachtenswerter Wink gegeben. Wenn trotzdem ein Redner bemängelte, daß die Organisation nicht genügend in die Tiefe gegangen, so wird auch er von dem Verlaufe der Verhandlungen des diesjährigen Goutages überzeugt worden sein, daß seine Ansicht zum Teil einer Korrektur bedarf, denn ebenso wie mit Genugtuung von der diesjährigen Generalversammlung des Verbandes festgestellt werden konnte, daß die Verhandlungen auf einer achtungsgebietenden Höhe standen und eine festere Einmütigkeit zeitigten und auch von der Gehilfenschaft dementsprechend bewertet wurden, kann dies für unsre Goutagesverhandlungen gelten. Wenn schon in der Kritik ein Mißton durchklang, hervorgerufen durch eine Ausschlußangelegenheit am Orte der Tagung, so war doch Kollege Fuhs in der Lage, in seinem Schlussworte konstataren zu können, daß auch in diesem Falle die Kritik sich in angemessenen Bahnen bewegte, und hoffentlich keinen Stachel zurückläßt, um so mehr, da diese Angelegenheit, nachdem sie alle Instanzen bis zur Generalversammlung durchlaufen hat, als erledigt gelten kann.

Dem diesjährigen Rechenschaftsberichte hatte der Gauvorfesher, einem Auftrage des vorigen Goutages nachkommend, eine kurzgefasste Geschichte des Gaus beigelegt und, ebenfalls präferierten, sich in einem statflichen Wändchen, das ebenfalls beifällige Aufnahme fand.

Nach kurzen Erläuterungen des Gauverwalters und dem Bericht eines Revisors über den tadellosen Befund der Kasse sowie der übrigen Geschäftsgebarung wurde der Kassierer durch Erheben von den Plätzen entlastet.

Um 6½ Uhr abends wurden die Verhandlungen abgebrochen, damit noch eine kleine Pause den Delegierten übrig blieb zur „Sammlung“, denn auf 8 Uhr war man geladen zum Jubiläumsfestkommers mit Damen, über dessen Verlauf an anderer Stelle berichtet wird.

Am zweiten Tage, vormittags 9 Uhr, begannen die Verhandlungen mit der Beratung der zum Goutage gestellten Anträge. Angenommen wurde der Antrag des Gauvorfesheres, der diesen ermächtigt, „das Goutage den durch die Generalversammlung in Danzig beschlossenen Änderungen des Verbandsstatuts fimgemäß anzupassen“. Desgleichen ein Vorschlag zum 8 16: „Dem ausschließenden

August Bebel als Sozialpolitiker

II.

Der Entwurf eines Gesetzes zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses, der in der Session 1898/99 eingebracht worden ist und unter dem Namen Arbeitswillkengesetz bekannter ist, bildet einen der vielen Fälle, in denen Bebel's kritische Nerve in solcher Verteidigung glänzend zur Geltung kam und einen vollen Sieg erfocht. Wenn von einer negierenden Haltung Bebel's, dessen ganze Lebensarbeit voll ist von positiven Anstrengungen, im Ernste geredet werden kann, so nur im Hinblick auf Vorgänge ähnlicher Art. Gegen diese immer von neuem in den verschiedensten Formen auftauchenden Angriffe auf die politischen und sozialen Rechte der Arbeiter erschien der „negierende“ Politiker in Bebel stets auf dem Plane. Die zahlreichen Rednerturne mit den Abgeordneten von Stumm, von Kardorff und vielen andern Vertretern rückwärtschreitender Bestrebungen sehen seine polemische Schlagfertigkeit in helles Licht. Zu seinen vielen Verdiensten um die Arbeiterklasse und ihre sozialpolitischen Interessen gehören die Abwehrkämpfe gegen diese recht eigentlich destruktiven Angriffe auf ihre Rechte.

*

Neben dem Arbeiterschutz war die Arbeiterversicherung ein von Bebel aufs eifrigste bearbeitetes Feld, auf dem er sich mühte, für die Arbeiterklasse Mitleides zu schaffen. Selbstamerweise hat man ihn auch hier negierender Tendenzen beschuldigt. Wir können, um dies zu entkräften, nicht die ganze Arbeit schildern, die er zugunsten einer möglichst glücklichen Gestaltung der deutschen Arbeiterversicherung in jahrzehntelanger Anstrengung geleistet hat. Wir begnügen uns

mit einer einzigen Stichprobe, die den Beweis liefert, daß Bebel einer der ersten Anreger auch der Arbeiterversicherung in Deutschland war. Das Zeugnis wiegt um so schwerer, als es von einem Gegner stammt, der es, mehr um Bebel zu verhöhnen und durchaus nicht in freundschaftlicher Absicht, geäußert hat. Bei der ersten Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter am 1. April 1881 hat der Abgeordnete Dr. Bamberg in den Reichstagsreden folgendes gesagt: „Herr Bebel hat im Jahre 1878 bei Gelegenheit gerade des Vorschlags, die Unfallversicherungsgegebung zu verbessern, eine Rede gehalten, und er hat in derselben genau die Grundzüge desjenigen Gesetzes entworfen, das Ihnen heute vorliegt. Ich will Herrn Bebel des Vergnügens nicht berauben, die Stelle wirklich vorzulesen, in der die ganze Ökonomie des Gesetzes auch seiner Ausführung nach enthalten ist; aber das kann ich sagen, nachdem ich die Rede heute morgen noch einmal nachgesehen habe, ist mir der Gedanke gekommen, ich weiß nicht, warum Herr Bebel nicht Vortragender Rat der volkswirtschaftlichen Abteilung in der Reichsregierung ist.“

Bambergers gegen Bismarck und Bebel zugleich gerichtete Ironie hat eine stumpfe Spitze und verfehlt ihre Wirkung. Als Vortragender Rat wäre Bebel gewiß nicht am Platze gewesen, weil seine Bedeutung über den engen Bezirk bürokratischer Tätigkeit hinausreichte. Gerade als Führer der äußersten Opposition war er in den Fragen der Sozialpolitik der rechte Mann an der rechten Stelle. Auch in dem von Bamberg angezogenen Fall erwies er sich als ein von staatsmännischem Willen erfüllter Politiker, der Regierungsmaßnahmen nicht nur kritisiert oder negiert, sondern selbst bemüht ist, positive und befriedigende gesetzliche Leistungen zu vollbringen. Das bekannte Wort Bismarck's: „Wenn es keine Sozialdemokraten gäbe, und wenn nicht eine Menge Leute sich vor ihr fürchteten, würden

die mächtigen Fortschritte, die wir überhaupt in der Sozialreform bisher gemacht haben, auch noch nicht existieren“, konnte Bebel in beträchtlichem Maß auf sich beziehen, und es enthält eine außerordentliche Anerkennung der Fruchtbarkeit seines politischen Wirkens.

Vom größten und entscheidenden Einfluß aber war seine theoretische Auffassung über das Verhältnis der Gewerkschaften zu den politischen Parteien, zu der er sich, nicht ohne anfängliche Irrtümer zu überwinden, durchgerungen hat. Er vertrat den Grundlat der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung. Auch hier wieder den eminenten Sozialpolitiker beweisend, forderte dieser leidenschaftlich Parteiem Fernhaltung der Gewerkschaften von jeder Parteipolitik. Niemals sollten sie sich als Anhängel irgend einer politischen Partei betrachten. Das Zusammenschließen aller vorhandenen Gewerkschaften und ihre Eingliederung in die Gewerkschaften ohne Rücksicht auf politische oder religiöse Meinungen und die nationale Abstammung müßte das erste Gebot sein. Diesen Auffassungen, die Bebel trotz langdauernder Widerstände in den eignen Reihen zur herrschenden Ansicht zu machen wußte, ist es zu danken, daß seit geraumer Zeit die beiden Zweige der Arbeiterbewegung ohne gefährliche Reibungen nebeneinander sich entwickeln und zu einer ungeahnten Entfaltung kommen konnten.

Dem dritten Zweige der Arbeiterbewegung hat er nicht das gleiche Verständnis entgegengebracht wie der Gewerkschaftsbewegung. Aber hindern hat er nicht gewirkt, die notwendige Neutralität der Gewerkschaftsbewegung anerkannt und damit beigegeben, daß in den letzten Jahren in der anfänglich abledenen Haltung einflußreicher sozialdemokratischer Kreise ihr gegenüber ein Wandel eingetreten ist.

Mitteilung ist von dem Antrag auf Ausschluß bei der Einladung zur Versammlung Mitteilung zu machen. Juristisch-geordnet wurde ein Antrag, der eine „Erhöhung der den Bezirken zu gewährenden Verwaltungskosten“ verlangte, nachdem sich der Gauvorstand bereit erklärt hatte, eine Anfrage bei andern Gauen vorzunehmen und auf Grund der hierbei gewonnenen Resultate dem nächsten Gaufgange mit entsprechenden Vorlagen aufzuwarten. Abgelehnt wurden die Anträge, die darauf abzielten, „den Gaufgange jeweils am Vorort abzuhalfen“. Gegen diese Anträge, denen in verschiedener Beziehung eine Berechtigung nicht abgesprochen werden konnte, wurde angeführt, und war dies auch für die Ablehnung ausschlaggebend, daß es in unserm weitverzweigten Gau immer noch Gegenden gebe, die den Effekt solcher Tagungen in agitativer Hinsicht auszunützen vermögen. Und selbst wenn für uns nicht mehr viel zu gewinnen sei, könnten die übrigen freigewerkschaftlichen Organisationen, die an manchen Orten noch hart zu ringen haben, durch entsprechende Veranfassungen davon profitieren. Ein Antrag, der eine „Verminderung der Delegiertenzahl“ aufstrebte, wurde ebenfalls abgelehnt. Von weiteren Anträgen seien vermerkt: Ein Antrag von Mainz betreffend, „Einberufung einer Konferenz der Bezirkskassierer, die Mittel und Wege finden sollte zur Vereinfachung und Vereinfachung der Kassengehäufte“. Der Antrag wurde gegenstandslos, da der Gauvorstand einer Anregung der letzten Bezirksvorsteherkonferenz entsprechend, zu diesem Zwecke Vorlagen mit eingedruckten Anweisungen zu einem sogenannten Taschenbuch und einem Tagebuche zur Ansicht unterbreitete. Die Vorlagen fanden Ansehen und die betreffenden Bücher sollen auf Rechnung der Gaukasse angefertigt und den Bezirken geliefert werden. Andre Bücher und Formulare werden bei einem eventuellen Neubrucke ebenfalls Verbesserungen erfahren. Ein Antrag, „den kleineren Ortsvereinsbibliotheken aus Gaumitteln aufzuhelfen“, wurde dadurch erledigt, daß der Gauvorstand sich bereit erklärte, von Fall zu Fall, wenn die Bedürfnisfrage zu bejahen ist, die Mittel zu gewähren. Nicht wenig Schwierigkeiten bereiteten zwei Anträge, die sich mit den Delegiertenwahlen zu den Generalversammlungen des Verbandes beschäftigten. Die Anträge begegneten sich in dem Prinzip, eine Änderung in dem Wahlverfahren resp. Abwechslung in den Personen und Druckorten bei den Wahlen herbeizuführen, nur bewegten sie sich in verschiedenen Richtungen. Es wurden Vorschläge gemacht, die sich an das in Gau Bayern übliche Verfahren anlehnten, andre wünschten eine Einteilung in Wahlvorschlagskreise usw. Der Widerstreit der Meinungen ergab zwar kein greifbares Resultat, immerhin wurde aus demselben ein Extraktdessilliert, und der Gauvorstand beauftragt, dem nächsten Gaufgange, der vor der Generalversammlung des Verbandes stattfindet, entsprechende Vorlagen zu unterbreiten und so ein wenig „Vorsehung“ zu spielen in einem „Akte der Gerechtigkeit“. „Der Lehrlingsausbildung und dem Lehrlingsprüfungsverfahren ist besondere Beachtung zu widmen. Mögliche Vereinfachung und Zentralisierung des Prüfungswesens ist anzustreben“, lautete ein weiterer Antrag von Mainz, der nach vorläufiger Begründung auch die rechte Würdigung fand. Dabei bot sich Gelegenheit, den so unberechtigten Vorwürfen der Prinzipalität zu begegnen, die da spielen in dem Schlagwort vom „Rückgange der Leistungen“, wie er weiter auch die Anregung gab zu einer Aussprache über sonstige Unzulänglichkeiten der Handwerkerzugesung. Auch die hierbei zutage getretenen Anregungen werden vom Gauvorstande sinngemäß verwertet werden.

Die schon wiederholt verlagte Errichtung einer Gaukrankenkassenzusuchkassette erfuhr wiederum dasselbe Schicksal, da die Bedürfnisfrage im Hinblick auf die Wirkungen der neuen Reichsversicherungsordnung noch nicht so brennend ist.

Beim nächsten Punkte der Tagesordnung: „Besprechung über die tarifliche Lage im Gau“, leitete wiederum ein gediegenes Referat des Gauvorstehers die Diskussion ein. Wohl ist als erfreuliche Tatsache zu konstatieren, daß die Einführung des Tarifs allüberall im Gau glatt vonstatten ging, mit einer unruhlichen Ausnahme in dem Druckorte Kandel (Bezirk Landau), also die Firma Juff & Söhne, Geschäftsbücherfabrik, sich weigerte, den neuen Tarif anzuerkennen und auch aus der Tarifgemeinschaft austrat. Inerfreulich aber ist, daß es auch in der letzten Geschäftsperiode trotz aller aufgewendeten Mühen nicht gelungen ist, die wenigen Tarifignoranten Sillecher Oberparan für die Tariffrage zu gewinnen. Es sind dies die Firmen Sommer in Grünsfeld, Spiel in Saarbrücken und Hausen in Saarouis. Auch der Nachfolger des verstorbenen Tarifverächters und eifrigen Förderers „tarifreier“ Druckereien scheint das Sprichwort wahr machen zu wollen: „Es folgt selten etwas Besseres nach“, denn dieser scheint in der von ihm dirigierten „wirtschaftsfriedlichen“ Korrespondenz die Arroganz seines Vorgängers noch um ein Erkleckliches überlesen zu wollen. Wie weit der Einfluß der im Saarreviere dominierenden scharfmacherischen Großindustrie reicht, kann man ersehen an dem Verhalten der in ihrer Abhängigkeit vegetierenden Blätter vom Schlage der „Wöllinger Zeitung“, die es fertig bringt, die Selbstentmannung so weit zu treiben, daß sie, trotz ihrer Zugehörigkeit zur Tarifgemeinschaft, dem Sillecheren Monteur in der Bekämpfung untrer Tarifgemeinschaft Sukkurs leistet und vor kurzem einen Artikel veröffentlichte unter der vielsagenden Überschrift: „Der Segen einer Tarifgemeinschaft“, der Sillecheren Geist in der konzentriertesten Potenz atmet.

Im Hinblick auf diese Aussprache bot sich noch Gelegenheit, auf die Differenzen in der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine näher einzugehen. Nachstehende Resolution fand nach freier Begründung ohne jede Diskussion einstimmige Annahme: „Der am 13. und 14. September in Mainz tagende 30. Gaufgange des Gaus Mittelrhein (S. D. S.)

nimmt von der aus der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ (Prinzipalsorgan) zu entnehmenden Tatsache Kenntnis, daß der Leiter der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine, Herr Kaufmann, immer noch Mitglied des Prinzipalsvereins ist und als solcher mit dem fachlichen Leiter des Betriebes, Herrn Steinhorst, den beigelegten Konflikt in dem Betriebe genannter Gesellschaft in der tendenziösen Weise in der Hamburger Prinzipalsversammlung behandelt hat. Der Gaufgange vertritt das gemeinschafts- und arbeiterfeindliche Verhalten der beiden Herren auf das erschreckendste und legt schärfsten Protest gegen die Mitgliedschaft Kaufmanns in der Unternehmerorganisation als einer höchst unnatürlichen Paarung ein, da es absolut nicht Aufgabe der Genossenschaftsbewegung sein kann, Unternehmerorganisationen in ideeller oder materieller Weise zu unterstützen. Der Gaufgange fordert deshalb die genossenschaftlich organisierte Arbeiterschaft, insbesondere die Kollegenschaft auf, in den Vorstands- und Aufsichtsratskörperlichkeiten dafür zu sorgen, daß dem Treiben dieser beiden Herren ein Ende bereitet und ihnen in Erinnerung gebracht wird, daß sie nicht als selbständige Unternehmer eines arbeitergenossenschaftlichen Betriebes zu betrachten sind und insolge dessen die Mitgliedschaft im Prinzipalsverein aufzugeben haben.“

Nach Erledigung einiger weiterer Punkte geschäftlicher Natur erfolgte die Wiederwahl des Gauvorstehers, Kollegen Fuhs, gegen eine Stimme, nachdem ihm für die umsichtige Leitung des Gaufganges wie der gesamten Gaugeschäfte von den Delegierten Anerkennung gezollt worden war. Sie bekräftigten diese noch durch Erhöhung seiner Remuneration. Das letztere gleiche „Schicksal“ widerfuhr dem Verfasser der Geschichte des Gaus.

Zum Tagungsorte des nächsten Gaufganges wurde Trier bestimmt.

Nachdem Kollege Fuhs den ihm gewordenen Dank auch auf alle übrigen Funktionäre und Mitarbeiter weitergegeben und um weitere Förderung und Unterstützung unserer großen Aufgaben ersucht hatte, gab er ein kurzes Resümee über die gepflogenen Verhandlungen und gehaltenen Beschlüsse, sprach dem Bezirksvereine Mainz für alles Gebotene namens des Gaufganges herzlichsten Dank aus und schloß dann kurz nach 5 Uhr den 30. mittelhessischen Gaufgange, allen Teilnehmern glückliche Heimkehr wünschend.

Auch an dieser Stelle sei nochmals der Mainzer Kollegenschaft, speziell den Mitwirkenden von dies- und jenseits des Rheins, gedankt für alles Gebotene wie für die freundliche Aufnahme. Auch bei dieser Gelegenheit hat Mainz seinem guten Ruf als Kongressstadt wieder Anerkennung verschafft.

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Das Verbandsorgan der böhmisch-sprechenden Kollegen, der „Veleslavin“, kam am 1. Oktober d. J. das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens feiern. Obwohl die Zahl der Jahrgänge des „Veleslavin“ erst von 1872 an gezählt wird, d. h. von jener Zeit ab, wo er nach mehrjähriger Ruhepause wieder herausgegeben wurde, so fällt der Beginn seines ursprünglichen Erscheinens doch in das Jahr 1863. Mit der Herausgabe begann Joseph Michalus, damals Faktor der Druckerei J. O. Kober in Prag, und die erste Nummer erschien am 1. Oktober 1863. Zur Zeit des Entstehens des „Veleslavin“ bildeten die maßgebenden Prinzipale, fast alle Faktoren und die große Mehrheit der Buchdrucker-Gesellschaft eine Familie, nicht nur im beruflichen, sondern auch im gesellschaftlichen Sinne. Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl sollte der „Veleslavin“ noch unterstützen und außerdem zur technischen Hebung des Berufs beitragen. Die Herausgabe des neuen Organs rief eine ziemlich Bewegung unter den Buchdruckern Prags hervor. Kaum ein Jahr vorher hatte man den Grundstein zur Organisation gelegt, über welche manche vornehmlich das Kreuz schlagen zu können vermeinten. Der „Veleslavin“ wandte sein Hauptaugenmerk der beruflichen Hebung der Buchdrucker zu. Die ersten Nummern brachten technische Artikel, biographische Skizzen usw., aber nur ganz schüchtern wurden gesellschaftliche Fragen, Arbeitsverhältnisse und kollegiale Diskussionen berührt. Bald griff das Blatt jedoch tiefer in die buchdruckerischen Verhältnisse ein und nahm nicht nur Einfluß auf die gesellschaftlichen, sondern auch auf die materiellen Verhältnisse der böhmischen Buchdrucker. Schon in Nr. 11 brachte es einen Artikel, heißt: „Der Faktor und seine Eigenschaften“. Eine besondere Stütze im „Veleslavin“ fand speziell die junge Generation der Buchdrucker. Immer mehr wurden ungesunde Verhältnisse bekämpft und unumschlichtig gegetzt. Der „Veleslavin“ wurde dadurch, daß er sich verschiedener Verbesserungsbedürftiger Verhältnisse annahm, so z. B. besonders der Lehrlingsverhältnisse, immer mehr zum Kampfblatte. Das erste Buchdruckerblatt in Österreich gewann nicht nur Verbreitung, Bedeutung und Einfluß in der Donaumonarchie, sondern es verschaffte sich auch Achtung im Auslande. Man muß anerkennen, daß dieses Blatt für die organisatorische Entwicklung der Buchdrucker-Gesellschaft ein wichtiger Faktor wurde und bis heutigetags blieb. Möge es der „Veleslavin“ auch fernerhin bleiben und in Gemeinschaft mit den andern Organen des österreichischen Verbandes der Sache der Kollegenschaft dienen. In diesem Sinne entbieten wir unsern böhmischen Bruderorgane beim Eintritt in die zweite Jahrhunderthälfte unsern Glückwunsch!

Deutsche Schweiz. Von der Zentralverwaltung des paritätischen Arbeitsnachweises werden wir um Veröffentlichung folgender Mitteilungen ersucht: Es kommen in letzter Zeit so zahlreiche Anfragen aus Deutsch-

land an unsre Stellenvermittlung, daß es notwendig erscheint, die konditionstuchenden Gesellen auf verschiedene Punkte aufmerksam zu machen, damit unnütze und unständliche Korrespondenzen und Kosten vermieden werden können. Wenn Gesellen aus dem In- oder Auslande sich zur Vermittlung vormerken lassen wollen, so sollen sie angeben, ob sie Verbandsmitglied sind oder nicht (Mitgliedsgeber haben eine Gebühr von 5 Fr. zu entrichten); ferner ist genau anzugeben, ob der Stellenuchende als Spezialist (Mehrsprachler, Musiknotenleger, Fremdsprachenlehrer, Illustrations- und Farbendrucker, zur Bedienung von Spezialmaschinen usw.) oder als Geher oder Drucker für alle Arbeiten vermittelt zu werden wünscht. Im weiteren sind auch Angaben über Alter und Beginn der Konditionslosigkeit erwünscht. In Zweifelsfällen hat die Stellenvermittlung das Recht, von den Angemeldeten einen Ausweis über regelrecht befandene Lehrzeit als Geher oder Drucker zu verlangen. Alle regelrecht Angemeldeten werden der Reihenfolge nach in die Liste eingetragen und bei Bedarf auch der Reihe nach vermittelt. Es ist darauf aufmerksam zu machen, daß es der Stellenvermittlung nicht möglich ist, alle Anfragen zu beantworten, „ob und wann ungefähr in diesem oder jenem Druckort eine Kondition als Geher oder Drucker offen sein wird“. Die Situation auf dem Arbeitsmarkt ist für Geher und Drucker gegenwärtig so schlecht wie noch nie. Es sind in der Schweiz über 300 konditionslose Handwerker angemeldet. Die Nachfrage nach Faktoren, Betriebsleitern, Korrektoren ist gleich Null. Der Arbeitsnachweis ist für Gesellen und Prinzipale obligatorisch. Das Inserieren hat daher nur einen zweifelhaften Wert. Wer sich über alle einschlägigen Bestimmungen des Tarifs und des Reglements für die Stellenvermittlung genau informieren will, tut am besten, sich von der Zentralstellenvermittlung, Marktstraße 26, in Bern, ein Exemplar des Tarifs, welchem auch alle übrigen Vereinbarungen (Organisationsverordnungen, Reglement der Stellenvermittlung usw.) beigegeben sind, kommen zu lassen. Der Tarif ist erhältlich gegen Voreinsendung des Betrags von 2 Fr. (1.70 Mk. inkl. Porto). Der Betrag kann in Marken eingeschickt werden.

Die jährliche Ausarbeitung der Redakteurstelle für die „Helvetische Typographia“ ergab weder von Seiten noch von Einzelmitgliedern einen neuen Vorschlag, so daß Kollege Häuser wieder ein weiteres Jahr amtierend wird.

Serbien. Es ist von uns schon berichtet worden, daß der serbische Tarif, der Ende 1912 abgelaufen ist, des Krieges wegen verlängert werden mußte, und zwar auf so lange, bis normale Verhältnisse wiederkehren. Jetzt hat der Krieg nun endlich sein Ende erreicht. Der serbisch-bulgarische Krieg hat viel mehr Opfer gekostet als der türkische. Darunter befinden sich auch verschiedene Kollegen, deren zurückgelassene Familien bitterste Not leiden. Die Organisation blieb fast ohne Zeitung, nur ein einziges Mitglied konnte die nötigen Arbeiten erledigen. In einer Zusammenkunft der Prinzipals- und Gesellenvertreter am 4. September wurde beschlossen, den bestehenden Tarif nochmals bis zum 31. Dezember 1913 zu verlängern. Die Verhandlungen für den neuen Tarif sollen am 15. (28.) Oktober beginnen. Die Zeit ist also nicht mehr fern, wo der so oft verlängerte Tarif einer Verbesserung unterzogen werden soll. Große Schwierigkeiten werden sich diesmal freilich in den Weg stellen, denn die Prinzipale haben ebenfalls einen Tarifentwurf ausgearbeitet, der bloß Verschlechterungen enthält.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. (Bezirksversammlungen vom 8. bis 14. September.) Tagesordnung: 1. Bericht von der Berliner Generalversammlung; 2. Arbeitslosenstatistik und Arbeitslosenfrage; 3. Verschiedenes. 1. Bezirk (9. September). Bezirksleiter Krüger eröffnete mit einem Nachrufe Bebel's die Versammlung. Den Bericht von der Generalversammlung gab Buhles. Krüger ergänzte diesen Bericht und besprach dann die vom Gauvorstand ausgenommene Statistik über die Arbeitslosigkeit in Berlin. Er betonte, daß unter allen Umständen die Überarbeit auf ein Minimum beschränkt werden müsse und die Bestimmungen des § 6 Absatz 13 und 14 des Tarifs streng durchgeführt werden müssen. Massini teilte mit, daß die Arbeitslosenstatistik an etwa 30 Berliner Zeitungen verhandelt worden sei, daß aber von einem Teile derselben nichts davon gebracht worden ist. Sodann berichtete Krüger über den Fall Kaufmann (Hamburg) und es wurde darauf eine Resolution des Gauvorstandes einstimmig angenommen. — 2. Bezirk (8. September). Bezirksleiter Wächter gab den Bericht von der Generalversammlung. Er referierte weiter in ausführlicher Weise über die vom Berliner Gauvorstand aufgestellten Arbeitslosen- und Arbeitslosenstatistik. Das Referat hing in der Wohnung an die Kollegen aus, die Absätze 13 und 14 des § 6 des Tarifs in gebührender Weise zur Durchführung zu verhalten. Eine Diskussion wurde nicht beliebt. Die vom Gauvorstand gestellte Resolution, betreffend das Verhalten des Leiters der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine auf der Prinzipalsversammlung in Hamburg, wurde einstimmig angenommen. Repp bemerkte zu dieser Resolution, daß es sehr erfreulich sei, daß der Gauvorstand sich endlich mit dieser seitigen Angelegenheit befaßt. Der „Korr.“ hätte Herrn Kaufmann gleich etwas schärfer ansprechen sollen, dann wäre er wahrscheinlich nicht mehr so provokatorisch aufgetreten. Anre gegen die Aufstellung sprechenden sehr hitzigen Gründe sind verschiedentlich dargelegt worden. Erst als sich durch die neuerdings an den Tag gelegte arbeiterfeindliche Haltung der

Serren Kaufmann und Genossen für uns Gelegenheit bot, kräftig von Leder zu ziehen, ist das gefehlen. Daß wir nicht sofort zu einer energischen Abwehr übergehen konnten, daran waren wir wirklich nicht schuld. (Red.) — 3. Bezirk (8. September). Trotsche gab den Bericht von der Generalversammlung des Berliner Gaus. Nach einigen ergänzenden Bemerkungen des Bezirksleiters Zwirner gab dieser den Bericht über die Arbeitslosenstatistik und Überstundenfrage. Redner schilderte die große Arbeitslosigkeit in Berlin und gab eine abnehmende und späthliche Fällung des Prinzpalorgans. Er forderte die Kollegen auf, die auf Grund des § 6 Abs. 13 und 14 des Tarifs gegebenen Ratsschlüsse ernstlich zu befolgen. Die Diskussion war nur kurz. Unter „Verschiedenem“ brachte Zwirner die eigenartige Behandlung des Falls Kaufmann in einer Hamburger Prinzipalversammlung zur Kenntnis und gebietete das Verhalten dieses Herrn und seines getreuen Frödlins scharf. Die vom Gauvorstande zu diesem Punkte vorgeschlagene Resolution fand einstimmige Annahme. — 4. Bezirk (11. September). Den Bericht von der Generalversammlung des Berliner Gaus gab der stellvertretende Bezirksleiter Wiese. Eine Diskussion hierüber fand nicht statt. Der Bezirksleiter Burmeister besprach die vom Gauvorstande herausgegebene Arbeitslosen- und Überstundenstatistik. Die Diskussion hierüber war eine lebhaft. Mit Entrüstung wurde Kenntnis genommen von einer Offerte eines 25jährigen Druckers, der sich, gestützt auf langjährige Zeugnisse, zur Bedienung einer Zweifourmaschinen für den Lohn von 26 bis 30 Mk. anbot. Für den zweiten Schriftführer, der wegen Berufswechsels seinen Posten niederlegte, fand eine Neuwahl statt. Die vom Gauvorstande vorgelegte Resolution gegen Kaufmann fand einstimmige Annahme. — 5. Bezirk (8. September). Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Vorsitzender Adam mit warmen Worten des verstorbenen Arbeiterführers August Bebel sowie der Kollegen Schubert, Hornmeyer und Hermann Köhn. Stürmer erstattete sodann Bericht über die Vereinsgeneralversammlung. An der folgenden Aussprache beteiligten sich Koderb, Schleffer, Hahbecker, Grob, Piesch und Körber. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung referierte Adam an Hand der vom Berliner Gauvorstande herausgegebenen Statistik über die Arbeitslosen- und Überstundenfrage. Redner schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, wenn auch die jetzige Lage für unsre Arbeitslosen sehr traurig sei, sollten doch die Kollegen etwas mehr Selbstvertrauen zu sich und zur Organisation haben. Ein von Novacki zu diesem Punkte eingereichter und begründeter Antrag wurde von Schleffer, Adam, Piesch und Stürmer bekämpft und von der Versammlung abgelehnt. Die vom Gauvorstand empfohlene Resolution in Sachen Kaufmann (Hamburg) fand einstimmige Annahme. — 6. Bezirk (9. September). Bezirksleiter Virkus gab zunächst den Bericht von der Berliner Generalversammlung. Dann machte er längere Ausführungen über die vom Gau herausgegebene Arbeitslosenstatistik und stellte dabei die Überstundenfrage. In der Diskussion über diese Punkte bemängelte Rosemann u. a., daß sich der Gauvorstand sowohl mit der Arbeitslosigkeit als auch mit der Überstundenfrage zu wenig beschäftige; er verlangt Arbeitslosenversammlungen und schärfere Kontrolle bei Überstunden. Schimmelpfennig widerlegte einige Ausfälle Rosemanns und hegt den Wunsch, die Kollegen möchten mehr Solidarität üben, damit die Überstunden möglichst vermieden werden; ferner sollte man den Überstundenleibern mehr auf die Finger sehen. Unter „Verschiedenem“ brachte Virkus den Fall Kaufmann zur Sprache und unterbreitete der Versammlung dazu eine Resolution, welche einstimmige Annahme fand. — 7. Bezirk (8. September). Bezirksleiter Braun gedachte des verstorbenen Arbeiterführers Bebel, die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen in üblicher Weise. Den Bericht von der Generalversammlung des Berliner Gauvereins gab M. Piesch. Als Referent zu Punkt 2 machte Braun eingehende Darlegungen über den großen Umfang der Arbeitslosigkeit und als Pendant dazu über die große Anzahl der geleisteten Überstunden. Er wies darauf hin, daß eine Einschränkung der Überstunden das einzig wirkliche Mittel sei, um die Arbeitslosigkeit unter den Kollegen einigermaßen zu beschränken. Dazu wäre es notwendig, die in Betracht kommenden Absätze 13 und 14 des § 6 des Tarifs strikter zu befolgen. Braun machte des ferneren einige Mitteilungen über die neue „Schnellsehmachine“, welche bei einer Großberliner Druckerei bereits guten Saß liefert. In der Diskussion hielt es M. Piesch für geraten, eine tarifliche Willigung der Forderung einer Überstundenmaximalziffer zu erreichen, nur dann könne man ein wirkliches Zurückgehen der Überstundenziffer erwarten. Pösch hält eine Stärkung des moralischen Verantwortlichkeitsgefühls für notwendig, Schwarzkopf berichtete von einem Falle, wo die Festlegung einer Maximalziffer pro Woche zu gestaffelter Überstunden bereits sehr gute Erfolge zeitigte. Nach ähnlichen Ausführungen einiger weiterer Kollegen referierte Braun in seinem Schlusswort noch einmal die Ausführungen der einzelnen Redner. Unter „Verschiedenem“ wurde eine Profestresolution gegen die Äußerungen des Herrn Kaufmann in Hamburg, der durch sein Gebahren das Ansehen der Arbeiter- und Genossenschaftsbewegung schädigte, angenommen. — 8. Bezirk (11. September). Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete Bezirksleiter Ebel dem verstorbenen Arbeiterführer August Bebel einen warmempfohlenen Nachruf. Die Versammlung ehrte dessen Andenken durch Erheben von den Mähen. Den Bericht von der letzten Generalversammlung des Berliner Gauvereins gab Stübinger. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung referierte Ebel. Er betonte eingangs seines Referates, daß nicht nur die Buchdrucker allein, sondern sämtliche andern Berufe zum Teil mehr oder weniger unter der Arbeitslosigkeit zu leiden

hätten, sei doch diese eine Begleitererscheinung der jetzigen Wirtschaftsordnung. Seltend könnten hier nur Staat und Gemeinde eingreifen, weshalb die Frage der Arbeitslosenversicherung in nächste Nähe gerückt sei. Nachdem der Referent eingehend die Lage im Buchdruckergewerbe beleuchtet und einige Artikel der „Zeitschrift“ in dieser Frage gliedert hatte, kam er zu dem Schlusse, daß nur durch Einschränkung der Überarbeit einigermaßen dieser Misere abgeholfen werden könne. Um auch die Öffentlichkeit auf unsere Arbeitslosigkeit aufmerksam zu machen, sei die Statistik an eine Anzahl Berliner Zeitungen verhandelt worden, und ein Teil derselben habe das Material den Lesern zugänglich gemacht. Ein merkwürdiges Verständnis für unsre Arbeitslosigkeit entwickelte dagegen der Verein der Berliner Buchdruckereibesitzer, der jetzt in Inseraten und Zeitungsnotizen den Schriftseherberuf den Eltern der aus der Schule entlassenen Knaben als sehr geeignet empfiehlt und Lehrlinge sucht. Unter „Verschiedenem“ ging der Bezirksleiter auf den erledigten Konflikt der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine ein, und es wurde eine Resolution des Gauvorstandes einstimmig angenommen. Nachdem sodann Ebel die neueste Broschüre des Außenbundes: „Tarifamt der Deutschen Buchdrucker kontra Dresdener Gewerbetamner“ eingehend beleuchtet hatte, wurde die gutbesetzte Versammlung geschlossen. — 9. Bezirk (13. September). Einen übersichtlichen Bericht von der letzten Generalversammlung erstattete Bezirksleiterführer Hölzner. Sodann sprach Bezirksleiter Zwirner vom 3. Bezirk über die große Arbeitslosigkeit. Er leitete seinen Vortrag mit einer kleinen Beschreibung der neuen Schnellsehmachine ein, von der sich ein Exemplar bei einer Firma in Groß-Berlin zur Probe befindet. Unter „Verschiedenem“ brachte Bezirksleiter Ahrens den Konflikt mit Herrn Kaufmann, Leiter der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine, zur Sprache. Nachdem er einen kurzen Überblick über diesen Streitfall gegeben, unterbreitete er der Versammlung die Resolution des Gauvorstandes, welche einstimmig angenommen wurde. — 10. Bezirk (11. September). Eingangs der Versammlung gedachte Bezirks-

drucker ausschachten zu lassen und in Gemeinschaft mit dem technischen Leiter der Verlagsdruckerei Steinhorff dabei tätig mitzuwirken. Die Versammlung erwarf von den Aufsichtsinstanzen der Verlagsgesellschaft, daß den Lesern dieses Arbeiterunternehmens, welches dem Solidaritätsgedanken der organisierten Arbeiterklasse sein Entstehen verdankt, klar gemacht wird, daß sie kein Recht haben, die Genossenschaftsbewegung durch ihr arbeiterfeindliches Verhalten fortgesetzt zu diskreditieren. Die Versammlung hat weiter kein Verständnis dafür, daß die Leiter eines Arbeiterunternehmens Mitglieder einer Unternehmerorganisation sind und sogar hervorragend tätigen Anteil an deren arbeiterfeindlichen Bestrebungen nehmen.“

Mainz. In unsre jubiläumstrophe Zeit fällt auch eine Reihe organisatorisch wichtiger Gedenktage. So auch die 50. Wiederkehr des Tags, an dem der Gau Mittelrhein als erste zentrale Buchdruckerorganisation damaliger Zeit unter dem Namen Mittelrheinischer Buchdruckerverband aus der Taufe gehoben wurde. Während mehrere Lokalgauen unsrer Organisation das gleiche Jubiläum durch großzügige Gedenktage feierlich begehen konnten, ließ sich in unserm Gau, durch die territorial weitverzweigte Gliederung ein gleiches Gedenken dieses Tags unter Anteilnahme aller Gaumitglieder nicht ermöglichen. Für das Gros der Kollegen bildete die vom Gauvorstande herausgegebene Geschichte des Gaus die Festgabe, die sie mit dem Werden der Gauorganisation, den vielfältigen Beschwerden und Sündennissen, aber auch stolzen Erfolgen bis auf den heutigen Tag vertraut machte. Doch sollte einem Teile der Kollegen auch ein festliches Begehen dieses Ehrenjahres beschieden sein. Mainz, das aufs innigste mit der Geschichte des Gaus verbunden ist, und die Ehre hatte, am 13. und 14. September den 30. Gautag in seinen Mauern zu feiern, ließ es sich nicht nehmen, am Abend des ersten Verhandlungstags zur Erinnerung an das Gaujubiläum und zu Ehren der Delegierten einen wirklich vorzüglich arrangierten und ebenso verlaufener Festkommers mit Namen zu veranstalten. Dieser fand statt im großen Saale des Tagungslokals des Gaus, Kongresshaus „Liedertafel“, den gleichen Räumen, in denen im Jahre 1891 über 1000 Kollegen aus den Gauen Frankfurt-Hessen und Mittelrhein die Waffen für den denkwürdigen Neunfundentkampf schmiedeten! Über 800 Personen füllten den sinnig dekorierten, für eine solche Festlichkeit geradezu idealen Saal. Der Gauvorstand, sämtliche Delegierte, der Vorsteher des Nachbargau Frankfurt-Hessen, Kollege Dominé, Vertreter der örtlichen graphischen Organisationen und des Gewerkschaftskartells sowie viele Kollegen aus den Bezirken Mainz und Wiesbaden nebst ihren Namen waren der Einladung gefolgt. Nach Eröffnung des Kommerces durch verschiedene Kongresskaffee einbitt Bezirksamtsvorsteher Conrad den mit einem geschäftlichen Rückblick gewürzten Willkommengruß. Feierliche Stimmung trat ein, als die vereinigten Kollegenvereine von Mainz und Wiesbaden in der Stärke von 80 Sängern die „Festhymne“ von Krahl-Schweicher mit Orchesterbegleitung unter der umsichtigen Leitung des Herrn P. Silbersdorf (Mainz) mit vorzüglicher Wirkung zu Gehör brachten. Ein kabinettmäßig war der vom Bezirksvereinspoeten Fr. Schaffrath (Mainz) verfaßte Prolog, der von dem Kollegen C. Mehlke (Mainz) mit bekannter Meisterhaftigkeit zum Vortrage gebracht wurde. Durch die vorübergehenden Darbietungen war der geeignete Resonanzboden für die Festspreche des Gauvorstehers Fruchs geschaffen. In markanter Weise entlegte sich der Redner der Aufgabe, im Rahmen eines Kommerces mit Damen ein geeignetes Bild der historischen Entwicklung der Organisation bis auf den heutigen Tag zu geben. Sein Hoch galt dem Verband, in das die Festversammlung begeistert einstimme. Die Grüße und Glückwünsche des Nachbargau Frankfurt-Hessen überbrachte Kollege Dominé (Frankfurt a. M.), der seine Rede in einem Hoch auf die Damen ausklingen ließ. Hiernit war der erste Teil der Veranstaltung erledigt und es trat nun die echt Mainzer Gedelitas in ihre Rechte. Das „Gutenberguartett“ Wiesbaden brachte „Tord Polson“ von Ahmann und das schwierige „Morgenlied“ von Rich unter Leitung seines Dirigenten K. Schwarzgä vorzüglich zum Vortrage, während das Gesangsquartett „Gutenberg“ Mainz unter seinem Dirigenten P. Silbersdorf mit dem schönen Chor „Der sonnige Sonntag am Rhein“ von Müller sowie mit den für einen Kommerces besonders geeigneten Liedern „Die drei Gläser“ von Fischer und „Der Würfelbecher“ von Gersdorff die Festversammlung erfreute. Sämtliche Chöre zeigten von guter Schulung der Sänger und wurden lebhaft applaudiert. Die Solovorträge der Mainzer Kollegen K. Fäth (Bariton), M. Mehlke (Tenor) und K. Silbersdorf (Bariton) fanden beifällige Aufnahme, ebenso ein allgemeines Chorlied, verfaßt von dem Kollegen K. Schell (Mainz). Den Clou des heiteren Teils bildete das Auftreten unseres beliebten Humoristen Kollegen C. Mehlke (Mainz). Nach erfolgter kloster Abwidlung dieses fast überreichen Programms fand die Jubiläumstfeier ihr Ende. Mitternacht war lange vorüber als offizieller Schluß eintrat und die überaus zahlreichen Besucher hochbegeistert die gastliche Stätte verließen. Zum Schlusse sei noch der Gratulant gedacht, die telegraphisch und schriftlich dem Jubiläumsgau ihre Glückwünsche darbrachten. Als solche seien genannt: Zentralvorstand Berlin, die Gauen An der Saale, Bayern, Elb-Oberrhein, Hannover, Ost- und Westfalen, Ostpreußen, Posen, Schleswig-Holstein, Bezirksvereinskonferenzen des Gaus Oberrhein, Gessensvertreter Vorken (Frankfurt a. M.), Bezirk Frankfurt a. M. sowie „heim Gaufröste verammelte Kollegen der Solbuchdruckerei M. Sahn“ (Mannheim). Allen sei an dieser Stelle bestens gedankt. Noch sei der wirklich vorzüglichen Festdruckfachen gedacht, die als Ergebnis eines Wettbewerbs in der Mainzer Verlagsanstalt und Druckerei M.-G. in musterzüglicher Weise hergestellt wurden.

(Stern eine Beilage.)

Der „Korrespondent“

unternimmt seine Leser über alles, was ein mit der Zeit schwebender Buchdrucker wissen soll und wissen muß. Durch sein wöchentlich dreimaliges Erscheinen ist die schnellste Information auf allen Gebieten des beruflichen, gewerblichen und gesellschaftlichen Lebens ermöglicht. Eine Reihe tüchtiger Mitarbeiter im In- und Ausland unterhält die Redaktion in dem Bestreben, den Inhalt des „Korr.“ zu bereichern. Mitglied des Verbandes der Deutschen Buchdrucker und Leser des „Korr.“ sein, ist ein Begriff und eine Pflicht!

Abonnementsvorsicht erneuern!

Nur Postbezugs — 65 Pf. vierteljährlich, 44 Pf. für zwei Monate, 22 Pf. für einen Monat — ohne das vorgeschriebene Bestellgeld

lester Lampe in erbebenden Worten des jüngst verstorbenen vorbildlichen Vorämpfers der modernen Arbeiterbewegung August Bebel. Stehend nahm die Versammlung den feierlichen Nachruf entgegen. Anschließend gab der Bezirksleiter einen Bericht über die Gaugeneralversammlung und entwickelte in längeren Ausführungen an Hand der letzten Arbeitslosenstatistik ein betrübendes Bild von der herrschenden Arbeitslosigkeit in Berlin. Liehe sich auch unter dem heutigen Wirtschaftssystem nicht viel zum Besseren wenden, so müßte wenigstens die Kollegenchaft durch energisches Eintreten für äußerste Einschränkung der Überstunden auf eine Besserung der Not bedacht sein. In einer ausgedehnten Diskussion, an der sich Tillner, Wartmann, Wehling, Rasch, Greulich, Regel, Neudorf und Bahak beteiligten, wurden wohl verschiedene andre wohlgemeinte, aber wenig durchgreifende Vorschläge gemacht. Abereinstimmend wurde anerkannt, daß etwas geschehen müßte und gefordert, daß den dafür eintretenden Kollegen auch im weitgehendsten Maße der Schutz der Organisation gewährleistet werde. Sodann erbob durch einstimmige Annahme der seitens des Gauvorstandes vorgelegten Resolution die Versammlung energischen Protest gegen das Verhalten der Herren Kaufmann und Steinhorff als Leiter eines Arbeiterunternehmens, deren Treiben sie zu einem solchen Amt unwürdig mache. — 11. Bezirk (14. September). Den Bericht über die letzte Generalversammlung gab Faber. Die Arbeitslosenstatistik und Überstundenfrage behandelte er besonders. In der Diskussion wurden seine Ausführungen von Massini und Fülle ergänzt. Die Resolution gegen Kaufmann fand einstimmige Annahme. Fülle gab bekannt, daß bei der Verwaltung der Konsumgenossenschaft Berlin beantragt werde, die nächste Generalversammlung an einem Sonntagvormittag stattfinden zu lassen. Dann empfahl Fülle noch den Beitritt zur Typographischen Vereinigung und das Abonnement auf die „Typographischen Mitteilungen“. — Die in allen Versammlungen einstimmig angenommene Resolution gegen die Geschäftsleitung der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine hat folgenden Wortlaut: „Die Versammlung nimmt mit Entrüstung davon Kenntnis, daß es Herr Kaufmann als Leiter der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine fertig gebracht hat, den vor allen Instanzen erledigten Konflikt in der Verlagsdruckerei in scharfmacherischer Weise in der Versammlung der Unternehmerorganisation gegen die organisierten Buch-

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 111 — Leipzig, den 25. September 1913

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Soziales Verständnis. Eine außerordentliche Vergünstigung in Gestalt eines Extrawochenlohns wurde den Gehilfen sowie dem gesamten übrigen Personal der Pflanzlichen Verlagsanstalt, Neufb. o. SdL, Inhaber Karl Nielsen, anlässlich der Hochzeit der Tochter des letzteren zuteil. Drei Kollegen, die erst kurze Zeit dort stehen, erhielten je 20 Mk. Bei Beginn der Ferien erhielten fünf Personen, darunter drei Kollegen, die 20 Jahre dort beschäftigt sind, zu der Woche Ferien einen doppelten Wochenlohn ausgezahlt.

Prozessverlagung. Wie uns erst nach Abschluss der vorigen Nummer mitgeteilt wurde, ist der im Leitartikel „Zwanzig Jahre Sisyphusarbeit“ erwähnte Prozess Gutenbergkontra Franke und Albrecht vom Kärntner Landgerichte bis Ende Oktober verlagert worden.

Meisterprüfungen. Vor der jeweils zuständigen Handwerkskammer legten folgende Kollegen die Meisterprüfung ab: Paul Hübener in Kattowitz, Wilhelm Hofmann, Friedrich Küpper, Johann Ribenhoff, Wilhelm Wihbrock, sämtlich in Bielefeld, Wilhelm Lehmann in Herford, Hermann Süge in Friedrichshafen. Zu berichtigten ist ferner, daß der Kollege in Waldenburg I. Schl., von dessen Meisterprüfung wir in Nr. 109 Notiz nahmen, nicht Bammich, sondern Vammich heißt.

Befugnis zur Vorgehensanleitung. Die Handwerkskammer zu Berlin gibt ebenfalls Antragsformulare zur Verleihung der Vorgehensanleitung aus. Gleichzeitig wird von der Berliner Kammer darauf hingewiesen, daß der Antrag auf Verleihung auch noch nach dem 1. Oktober d. J. gestellt werden kann.

Neues Fachorgan. Der Reichsverband der Deutschen Presse gibt vom kommenden Monat ab im Volkmer'schen Verlag in Berlin unter dem Titel „Deutsche Presse“ eine allwöchentlich Sonnabends erscheinende Verbandszeitschrift heraus. Diese Zeitschrift wird es als ihre Aufgabe betrachten, neben der Berichterstattung über die Tätigkeit des Reichsverbandes und der ihm angeschlossenen Organisationen sämtliche die Interessen der Presse und Journalisten berührenden Fragen eingehender Erörterung zu unterziehen sowie über alle einschlägigen Vorgänge auf dem laufenden zu halten.

Bizarre Reklame eines amerikanischen Verlags. Der amerikanische Staatssekretär Bryan erklärte, daß er ein Jahreseinkommen von 20000 Dollars haben müsse, um „nicht zu verhungern“. Da er aber als Staatssekretär nur 12000 Dollars jährlich bezieht, hat er angefangen, in Varietés usw. Vorträge zu halten. Der Verlag der „New York World“ hat sich nun erbolen, dem armen Staatssekretär, solange er in Amt und Würden ist, jährlich die ihm bis zu seinem auskömmlichen Gehalte noch fehlenden 8000 Dollars auszus zahlen, sofern er keine ganze Zeit seinem Amte widmen und von Vorlesungen und Gastreisen absehen will.

Die Einjährigenberechtigung für Handwerker. Der Deutsche Handwerker- und Gewerbetag hatte Eingaben an die verschiedenen deutschen Kriegsministerien gerichtet und darin eine Reihe von Vorschlägen unterbreitet über die Auslegung des Begriffs „herausragende Leistungen“, wofür bekanntlich Handwerker nach der Wehrordnung die Berechtigung zum einjährigen Dienste verlieren werden kann. Darauf hat sich jetzt das preussische Kriegsministerium im Einverständnis mit den Ministerien der übrigen Bundesstaaten geäußert und dargelegt, daß eine nach den Begriffen des Handwerkers saubere und einwandfreie Arbeit nicht genüge, um „Staatsangehöriger“ zu werden, da diese von einem jeden sachgemäß ausgebildeten Arbeiter verlangt werden könne. Es müsse in jedem einzelnen Falle dem Urteile der Erfahrungsbehörden überlassen bleiben, ob eine Arbeit als „herausragend“ im Sinne der Wehrordnung anzusehen sei oder nicht. Die beratenden Stellen bildeten hierbei die Regierungs- und Gewerkschaftsräte, das Landesgewerbeamt und eventuell auch die Handwerkskammern. In den Eingaben war gefordert worden, daß die Handwerkskammern in jedem Falle zur Beurteilung der Leistungen herangezogen werden sollten.

Nachwehen der Werftarbeiterbewegung. Der Ausstand der Werftarbeiter ist immer noch nicht völlig erledigt. Die Arbeiter haben allerdings den Streik längst aufgehoben. Am 4. September beschloßen die Bremer Holzarbeiter als letzte Gruppe, die Arbeit zu den gleichen Bedingungen aufzunehmen wie die andern Arbeiter. Der Unternehmerverband hat dann vom 6. September ab die Sperre aufgehoben, d. h. von diesem Tag an wurde mit der Einstellung der Arbeiter begonnen. Selbst in der dritten Woche nach der Aufhebung der letzten britischen Streiks, sind noch viele Arbeiter vorhanden, die noch nicht wieder eingestellt worden sind. Die Werften nehmen die Einstellung recht langsam vor. In den ersten fünf Tagen wurden überhaupt nur wenig Leute eingestellt, etwa nur 3 Proz. der Ausständigen, in einzelnen Orten allerdings ging die Einstellung gleich etwas flotter. In den folgenden Tagen wurde dann die Einstellung in größerer Zahl vorgenommen, sie

ist aber in den letzten Tagen wieder eingeschränkt worden. Am 18. September waren in Hamburg noch etwa 1100 Ausständige nicht wieder eingestellt, in Kiel 500, in Bremen 400, in Bremerhaven 300, in Flensburg 250 und in Wegeled 200. Es ist also in allen Werften noch eine recht erhebliche Anzahl Ausständiger vorhanden, die noch auf die Einstellung warten. Bisher wurden bei der Einstellung in den Arbeitsnachweisen diejenigen von den sich Meldenden berücksichtigt, die ausständig waren. Damit ist nun in den letzten Tagen gebrochen worden, es wird jetzt ohne Wahl eingestellt, wer nach dem Nachweife kommt. Von einzelnen Orten ist sogar zu konstatieren, daß die Zugereisten bevorzugt werden; die früheren Leute bleiben draußen. Einzelne Werften, so die in Kiel, haben erklärt, daß sie vorläufig weiter keine Leute gebrauchen, es sei jetzt nicht genügend Arbeit vorhanden. Trotz dieser noch reichlich vorhandenen Arbeitskräfte versuchen die Werften, Arbeiter aus dem Binnenlande nach den Werften heranzuziehen. Was die Werften damit bezwecken, ist ohne weiteres klar. Sie wollen sich eine Reservearmee schaffen, um dann die alten Arbeiter in Rajion zu halten. Den Werften stehen aber in den betreffenden Orten jetzt schon viel mehr Leute zur Verfügung als sie gebrauchen können, denn der Zuzug nach den Werften ist jetzt ganz außerordentlich stark. Verschiedene Werften lassen sich jetzt die Pflege der großen Werksvereine besonders angelegen sein, sie machen große Anstrengungen, um die Werftarbeiter in die bekannten Werksvereine hineinzuzwingen. Auch die langsame Einstellung soll wohl diesen edlen Zwecke dienen. In dieser Zeit, in der die Zahl der Arbeiter in den Werften noch verhältnismäßig gering ist, ist die Migration für die selben recht eifrig betrieben worden. Aus der ganzen Sachlage ist zu ersehen, wie die Unternehmer darauf bedacht sind, die Werftarbeiter von ihrer Organisation abzubringen, um dadurch ihre wirtschaftliche Macht zu lähmen. Die Arbeiter erkennen diese Absichten, sie werden dafür sorgen, daß die Hoffnungen der Unternehmer nicht in Erfüllung gehen.

Christliche Jugendzucht und Kampfesweise. Nach dem „Oberpfälzischen Kurier“ scheint es bei einem Bezirksfeste der katholischen Jugendvereine Nordbayerns in Marktredwitz kürzlich recht sonderbar zugegangen zu sein. Denn im Festberichte der erwähnten Zeitschriftung hieß es: „... Der Jugendverein Marktredwitz brachte den tollen Schwank „Der Geistesreid“ zur gelungenen Aufführung und die Waldershofer Jungen gaben die urkomische Pantomime „Die amerikanische Dorfbarbie“ zum besten, eine derartige „Viecherei“, daß den Zuschauern die Tränen über die Wangen rollten. ...“ Mag die vorstehend erwähnte „Viecherei“ jedoch noch angehen, weil sie als amerikanischer Humbug firmiert und als Einstellungsakt zu bewerten ist, so ist aber nachstehender Vorfall um so bezeichnender für die scholle Art und Weise, mit der die „Christlichen“ ihren Interessen zu dienen suchen. Im Betriebe des Eisenbürgerbräu in Borbeck haben freigelegte Brauer sich erlaubt, nach Schluß der Arbeitszeit jugendliche Arbeiter für die Organisation günstig zu stimmen. Darob groß Gezeiter unter den Christlichen. Verschiedene christliche Arbeiter- und Gewerkschaftssekretäre arrangierten eine Sitzung, zu der sie auch den Direktor einluden, und ergingen sich in höchster Entrüstung über die „Frechheit“ der „Rofen“, waren bald erkaunt, wie der Glasdenmeister sich erdreisten konnte, zu sagen, daß er im Ankleideraume nach Schluß der Arbeitszeit nichts zu sagen habe und fabrizierten eine Resolution. In dieser sprachen sie dem Direktor ihre Mißbilligung darüber aus, daß er trotz Zusage nicht erschienen, denunzierten den Glasdenmeister wegen seines neutralen und korrekten Verhaltens und forderten die Direktion auf, unverzüglich „diese Mißstände zu beseitigen“, widrigenfalls sie sich veranlassen würden, „weitere Schritte zu unternehmen“. Es zeigt sich also auch hier die gleiche erbärmliche Kampfesweise, wie wir sie beim allchristlichen Gutenbergbunde seit langem gewohnt sind. Gaulei und Scheinheiliges Denunzieren bilden die Hauptwaffen dieser Menschen, die für sich in Anspruch nehmen, faulerhaltend und christlich tätig zu sein.

Der Arbeitsmarkt im August 1913. Nach dem „Reichsarbeitsblatt“ war der Beschäftigungsgrad auf dem gewerblichen Arbeitsmarkt im August im Vergleiche zum Monat Juli in den meisten Gewerben wenig verändert, gegenüber dem gleichen Monate des Vorjahres jedoch überall verschlechtert. Die ruhige Lage auf dem Rohlenmarkte wurde teilweise noch etwas stiller; ebenso im Eisenerzbergbau und in der elektrischen Industrie. Rohleisenerzeugung, Kalkindustrie, Eisenindustrie, Stahlwerke und Maschinenindustrie waren mäßig, aber für die Unternehmer genügend beschäftigt. Erhebliche Verschlechterungen erlitten die Holzindustrie, die Baumwollspinnereien und Webereien, die wie das Baugewerbe ungenügend beschäftigt waren. Für das Buchdruckergewerbe liegen folgende Angaben vor: In den Druckereien Leipzigs war die Beschäftigung immer noch sehr schwach, sie wurde erst gegen Ende des Monats etwas besser. Die Zahl der Arbeitslosen war wiederum außergewöhnlich hoch. Von 516 (517 im Juli) angemeldeten arbeitslosen Sehem erhielten durch Vermittlung des tariflichen Arbeitsnachweises nur 181 (151) und von 187 (172) Druckern nur 77 (43) Beschäftigung. Am Schlusse des

Monats blieben 285 Seher und 94 Drucker arbeitslos, gegen 313 Seher und 104 Drucker im Vormonat und gegen 168 Seher und 31 Drucker im August 1912. In den Druckereien Berlins hat sich die Beschäftigung ebenfalls noch weiter abgeschwächt. Die Zahl der arbeitslosen Buchdrucker hat sich gegen den Vormonat abermals erhöht. Sie betrug im Durchschnitt wöchentlich 1220 (908 Seher und 312 Maschinenmeister), gegen 822 Seher und 287 Maschinenmeister im Juli d. J. Für unsern Verband ergab sich im ganzen Reichsgebiet eine Arbeitslosigkeit von 6,9 Proz., gegen 6,6 Proz. im August 1912 und 6,1 Proz. im Juli d. J., danach hat sich der Grad der Arbeitslosigkeit für unsern Verband um 0,8 Proz. vom Juli zum August d. J. erhöht, während im Jahre 1912 dieser Unterschied nur 0,2 Proz. betrug. Gegen den gleichen Zeitraum des Jahres 1911 ist die diesjährige Arbeitslosigkeit um 2,5 Proz. höher. — Im Gegenlaufe zu den vorstehenden Feststellungen für unsern Verband ergaben die Berichte der Gewerkschaften insgesamt, wobei 48 Fachverbände mit 1978011 Mitgliedern in Frage kommen, einen kleinen Rückgang der Arbeitslosigkeit für den Monat August d. J., und zwar mit einer prozentualen Arbeitslosigkeit von 2,8 gegen 2,9 im Juli. Doch zeigen auch diese Ziffern gegen jene von 1912 mit 1,7 im August und 1,8 im Juli 1912 eine sehr beträchtliche Erhöhung der allgemeinen Arbeitslosigkeit. — Ungünstig sind auch die Berichte der Arbeitsnachweise. Auf 100 offene Stellen kamen bei den männlichen Personen 173 Arbeitsuchende, gegen 174 im Juli d. J. und 146 im August 1912; bei den weiblichen Personen fiel die Zahl der Arbeitsuchenden von 103 im Juli auf 101 im August d. J. gegenüber je 100 Stelleangeboten. — Nach den Berichten der Krankenkassen hat sich die Zahl der Beschäftigten bei den männlichen Personen um 5447, bei den weiblichen um 11064 vermehrt. Seht man nach diesen Berichten den Beschäftigungsgrad vom 1. Januar 1913 gleich 100, so ist jener der Männer im August d. J. auf 103 stehen geblieben wie im Juli; bei dem weiblichen Geschlecht erhöhte sich diese Ziffer von 99 auf 100, hat also zugenommen.

Verschiedene Gänge.

„Zwölfter Jahresbericht der Gutenberggesellschaft.“ Erfasset in der ordentlichen Mitgliederversammlung in Mainz am 22. Juni 1913, mit der Beilage: „Aber Gutenberg-Bildnisse“, gedruckter Vortrag von Adolf Stronier, „Schweizer Graphische Mitteilungen.“ Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. 32. Jahrgang, Heft 1. Abonnementpreis 4,50 Mk. pro Halbjahr.

„Soll mein Sohn Lehrer werden?“ Von Peter Schmittler. Heft 4 der Süddeutschen Volksbücher. Preis 40 Pf. Verlag von G. Birk & Co. m. b. S., München.

„Die Krebskrankheit.“ Von Dr. Jaden jun. Heft 37 der Arbeitergesundheitsbibliothek. Preis 20 Pf. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69.

„Für Alle Welt.“ Illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. XX. Jahrgang, Heft 1. Preis 40 Pf.

„Die Neue Zeit.“ Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von J. S. W. Dieck Nachf. in Stuttgart. Heft 50 und 51. 31. Jahrgang. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.

Briefkasten.

C. H. in D.: Ihre Einwendung haben wir zunächst dem Ortsvorstand in Z. unterbreitet. Denn derartige Kritiken erfordern äußerste Vorsicht. Die gewünschte Adresse lautet: M. G. in Hamburg, „Gewerkschaftshaus“, Felsenbinderhof 57 II. — J. W. S. in R.: In dem dritten Artikel (Nr. 108) ist in dem Abschnitt „Der Zweck der Abzug“ das alles schon mit Nachdruck zurückgewiesen worden. Wenn sich die Geschäftsführer der Parfedruckereien gegen die wiederholten Kaufmannschen Unterstellungen wehren, so ist das ihr gutes Recht. Auf dem Felsenbinderhof Nr. 52 zu Hamburg glaubt man eben alles auf den Kopf stellen zu können. — I.: Sie haben ja recht, man läßt sich die Liebe zu den Maschinensehern jetzt sogar etwas kosten. Das Korrekturaltische mit 22:16 $\frac{1}{2}$ cm Fläche kostet Geld und der dafür verwandte Raum ebenfalls. Ob dieser Aufwand aber nicht zu kostspielig ist, wenn man die Beweiskraft des Vorgeführten an Hand des Manuskriptes und der Rolle prüfen könnte, soll dahingestellt bleiben. Wir leben trotzdem von der Veröffentlichung Ihres Artikels ab, da zuvor schon einer zu diesem Thema eingegangen war und dieser mehr durchschlägt. — Nach Düsseldorf: Von der sehr scharfen Stellungnahme des dortigen Konjunkturereins gegen die Herren Kaufmann und Steinhorst geben wir Kenntnis, wenn der für diese Woche zu erwartende letzte Erwidrerungsartikel in der „Konjunkturgenossenschaftlichen Rundschau“ von uns gemeinsam mit der großschlüssigen Verteidigung in Nr. 33 der „S. N.“ beantwortet wird, was jedenfalls in überdieser Nummer geschieht. — H. G. in D.: 1. Lebenszeichen erfreut. 2. Ein solches Zeugnis weder im Jahrgange 1898 noch 1908 zu finden. Sollte nicht eine andre Überschrift in Betracht kommen? 3. Einwendung wird in einiger Zeit nach Streichung

einiges für Buchdrucker Überflüssigen als Feuilleton Aufnahme finden. — R. B. in M.: Voraussichtlich in nächster Nummer. — R. A. in M.: Das Getriebe im „Typograph“ und in den Bänderveranlassungen über die durch Fernbleiben von diesen Verleumdungsorgani bekundete „Feigheit“ der Verbandsmitglieder ist nichts als Alfenkomödie. Die Oberpflegelassen der Scharmacher wissen sehr wohl, daß Verbandsfunktionäre und Verbandsmitglieder früher mit ihnen die Klänge gekreuzt haben in Versammlungen. Als die Gesellschaft dann jedoch mit ihrer christlichen Gefinnung zu heucheln anfang und die Vorgänge in solchen Versammlungen in das direkte Gegenteil des Tatsächlichen umgelogen wurden, und das konsequent, von da an erst ist unsern Mitgliedern geraten worden, diesen „Brütern in Christo“ aus dem Wege zu gehen. Dem Falle den Boden hat jene öffentliche Buchdruckerversammlung zu Anfang Januar 1908 in Braunischweig ausgeschlagen, als sich Hoffäh und Krahl gegenüberstanden mit dem Ergebnisse, daß an diesem Tage der dortige bündlerische Ortsverein auflös. Erhödem befah S. den Mut, im „Typ.“ von einer Siegesfeier des Bundes zu schreiben und auszurufen: Noch eine solche Versammlung, und wir bringen Aufnahmescheine von Braunischweig mit! Das war zu viel „des Guten“. Wozu mit Menschen herum schlagen, die im Großen wie im Kleinen voller Unwahrscheinlichkeit sind? Es ist also auch weiter dringend anzuraten, die Wahrheit und Augenboldden das Terrain zum Einleiten von Nichtbuchdruckern zu überlassen. Ob die an diesen Klagen erstickten oder gedeihen, soll uns gleich bleiben. Abriens hat man eine Zeitlang ja nur Zusammenkünfte mit namentlichen Einladungen beliebt. Zur Errefferis jetziger Schwindelturnee ist es auch vorgekommen, daß erst eine Stunde vor Versammlungsbeginn die Einladungen ausgefandt wurden. Immer also ungerade Wege. Die Gesellschaft ist ankündiger Buchdrucker eben unwürdig und damit basta. — Nach Frankfurt a. M.: Die Gröhe von der Sängerfahrt der fideles Frankfurter durch die Urwälder des Saunus werden gern erwidert. — R. E. in Ronneburg: Die Abweisung Ihres Gesuchs durch den dortigen Stadtrat erfolgte zu Unrecht. Legen Sie bei der vorgelegten Behörde Beschwerde dagegen ein. — M. A.: 2,15 Mk. — M. Sch. in Hirschberg: 2,15 Mk. — P. B. in Klepzig: 95 Pf.

andernfalls Ausschluß beantragt wird. Die Herren Reiskassiererverwalter werden gebeten, B. auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

Adressenveränderungen.

Bezirk Düsseldorf. Infolge Amtsniederlegung des ersten Vorsitzenden sind sämtliche Zuschriften an den zweiten Vorsitzenden Joseph Bauer, Erffstraße 10 III, zu richten.
Burg b. M. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Karl Kühne, Kaiser-Friedrich-Straße 45 I.
Quisburg (Bezirk und Ort). Kassierer: Ferdinand Nesselhut, vom 1. Oktober ab: Gneisenaustraße 221.
Einshorn. Vorsitzender: Wilhelm Rachow, Mühlendamm 8 I (ab 1. Oktober).
Gardelegen (Ufm.). Vorsitzender und Kassierer: Hermann Benz, Goldener Ring 407 I.
Süllich. Vorsitzender: Hugo Freudenthal, Kapuzinerstraße 1.
Karlsruhe. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Otto Klaus, Schillerstraße 25 II; Kassierer: Robert Gerber, Schellstraße 61 II.
Kattowiß (D.-Schl.). (Bezirk und Ort.) Vorsitzender: Joseph Bernardi, Zawodie b. Kattowiß, Kaiser-Wilhelm-Straße 26 II.
Kattaff. Kassierer: Christian Moser, Fuhrmannstraße 21 p.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):
In Auerbach i. B. der Schweizerdegen Karl Keuffel, geb. in Treuen 1892, ausgl. in Auerbach 1910; war schon Mitglied. — **In Prusa** der Seher Albert Schnabel, geb. in Leubsdorf 1895, ausgl. in Eppendorf 1913; war noch nicht Mitglied. — **In Penig** der Seher Walter Willi Glanzschwiß, geb. in Oschaf 1893, ausgl. daf. 1912; war noch nicht Mitglied. — **Oswald Gröhe** in Chemnitz, Rewitzer Straße 8.
In Osnaabrück der Seher Ernst Frink, geb. in Wipperförth 1884, ausgl. daf. 1902; war schon Mitglied. — **Karl Rabes**, Rosenplatz 9.
In Kallein bei Salzburg der Seher Leo Ebner, geb. in München 1892, ausgl. daf. 1909; war schon Mitglied. — **Moritz Danningner**, Fürstenweg 5.

Arbeitslofenunterföhung.

Quisburg. Das Matikum für Nichtbezugsberechtigte und Ausgefuehrte wird vom 1. Oktober ab vom Kollegen Bernhard Gösch, in der „Niederheinischen Arbeiterzeitung“, Marienstr. 29, von 7 bis 11 1/2 Uhr morgens und von 3 1/2 bis 7 Uhr nachmittags, Sonntags von 7 bis 2 Uhr, ausgehafft.
Weiden (Oberpfalz). Die Auszahlung findet wie bisher im Buchdruckerverkehre „Zum Schwan“ von 4 bis 4 1/2 Uhr statt.

Berammungskalender.

Dortmund. Stereotypers- und Galvanoplastikerbezirksversammlung Sonntag, den 28. September, nachmittags 3 Uhr, im Restaurant „Zum schwarzen Raben“.

Duisburg. Berammung Sonntags, den 27. September, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Kühnen in Rahrort, Ludwigsstraße.
Düsseldorf. Maschinenseherversammlung Sonntag, den 28. September, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Karlshöfeler Hof“, Ecke Karlsplatz und Bülker Straße.
Emden. Berammung Sonntags, den 27. September, im „Deutschen Hause“, Neuer Markt 12.
Goltesberg. Berammung Sonntag, den 28. September, vormittags 10 Uhr, im „Soled“, „Hölldaaf“.
Großschlegau. Berammung Sonntags, den 27. September, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Sachsenkrug“ (Sächsischer Bahnhof) in Pegau.
Halberstadt. Berammung Sonntags, den 27. September, abends pünktlich 9 Uhr, im „Gewerkschaftshause“.
Hamburg. Maschinenseherversammlung Sonntag, den 28. September, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshause“, Eingang Torweg neben der Herberge.
Hannover (Land). Bezirksversammlung Sonntag, den 26. Oktober in Gifhorn.
Kattowiß (D.-Schl.). Bezirksversammlung Sonntag, den 26. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, im Restaurant „Deutscher Kaiser“, in Kattowiß, Friedrichstraße. Anträge bis 12. Oktober an den Vorsitzenden.
Köbeck. Berammung Sonntags, den 27. September, abends 9 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshause“.
Maschinenmeisterversammlung Sonntags, den 27. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshause“.
Magdeburg. Bezirksversammlung Sonntag, den 19. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Ruisenpark“, Spiegelgärtenstraße 1 c. Anträge bis 4. Oktober an den Bezirksleiter.
Mainz. Bezirksversammlung Sonntag, den 28. September, vormittags 9 Uhr, im „Brauhaus zum Gutenberg“, Franziskanerstraße.
Maschinenseherversammlung Sonntags, den 27. September, abends 9 Uhr, im „Gutenberg“.
Münster i. W. Berammung Sonntags, den 27. September, abends 8 1/2 Uhr, beim Wirt W. Eichel, Krumme Straße.
Mannheim-Ludwigshafen. Maschinenmeisterversammlung Sonntags, den 27. September, abends 8 1/2 Uhr, in der „Rheinschanze“.
Seib. Maschinenmeisterversammlung Montag, den 29. September, abends 8 1/2 Uhr.
Sitzau. Berammung Sonntags, den 27. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshause“.

Zentralkommission der Maschinenseher Deutschlands.

Die Adresse unsres ersten Vorsitzenden lautet vom 27. September ab: Karl Bierath, Neukölln, Schudomaststraße 27 IV, die der Expedition: Paul Richenbain, Neukölln, Schillerpromenade 9 IV.

Zarifausschuß der Deutschen Buchdrucker.

Kreis III (Provinz Hessen-Nassau, Fürstentum Waldeck und Großherzogtum Hessen).
 Die karistreuen Gehilfen des Kreises III werden hierdurch aufgefordert, zur Deckung der gehilfenfällig für die karistischen Institutionen im Kreise III entstehenden Kosten für das Jahr 1913 einen Beitrag von je 20 Pf. an den Interessierten abzuliefern. Für die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker wird dieser Betrag von der Organisation entrichtet. Gehilfen, die diesen Beitrag nicht leisten, sind von der Benutzung der karistischen Institutionen ausgeschlossen.
 Frankfurt a. M., 21. September 1913.
 Franz Förlen, Gehilfenvertreter für den III. Zariskreis, Porzellanhofstraße 11 II.

□ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Charnischplatz 5 II.
 Fernsprecher: Amt Fürfürst, Nr. 1191.

Gera (Reuh). Der Monotypseher Dskar Eberhardt, welcher hier vom 18. August bis 6. September konditionierte, vordem angeblich in Lübeck und jetzt in Hamburg, wird um sofortige Zufendung seines Buches und Angabe seiner jetzigen Adresse an Walter Ranke, Greiser Str. 38 II, ersucht.
Königsberg i. Pr. Der Drucker Hermann Bender aus Koburg (Saupbuchnummer 65247) wird ersucht, innerhalb fünf Wochen seinen Verpflichtungen nachzukommen und sich dieserhalb an den dortigen Ortskassierer zu wenden,

Rotationsstereotypneur
 erste Kraft, für eine größere deutsche Zeitungsdruckerei im Auslande gesucht.
 Hohes Gehalt. Näheres durch [425]
 Wilhelm Woellmers Schriftgießerei, Berlin SW 48.

Seher
 der perfekt Griechisch und Deutsch seht, in dauernde Stellung gesucht. [421]
 Nummer 8, Berlin C 2,
 Neue Promenade 6.

Maschinenmeister für Siegel
 nach Leipzig gesucht. Bewerber muß perfekt im Prägen und flüchtiger Farbendruckler sein, da er die Leitung der Siegelpräsenabteilung übernehmen soll. Offerten mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsforder. unter Nr. 428 an die Geschäftsstelle d. B. erbeten.

Zu baldigem Eintritt suche ich einige geliebte
Schriftstellerinnen
 in dauernde Stellung bei gutem Lohn.
 Otto Weiser, Stuttgart,
 Schriftgießerei und Messinglinienfabrik.

Süchtiger Vulkaniseur und Stempelseher
 findet dauernde Stellung bei
 411] **H. Siger, Nürnberg.**

200 Neuausfertigerunterlagen 2 Mk. Nachg.
 G. W. Kramer, Offen, Birgillastraße 13.
Zurichmesser und Scheren [36]
 Metallschleife, Punzen
 (Zurichmesser), Feinzerker und Durchschläge, Schutanzige für Maschinenmeister empfiehlt A. Siegl, München 2, Holzstraße 7. Katalog gratis.

Graphische Vereinigung Dresden
 Freitag, den 26. September, abends 8 1/2 Uhr, im neuen Vereinslokale, Kattowißbachhof. [427]
Berammung.
 Um zahlreiches Erscheinen bitten D. B.

Buchdruckkalkulation und Papierkunde. [360]
 Anfänger- und Fortbildungskurse, lehrere mit Vorbereitung für die Meisterprüfung. Beginn zu jeder Zeit. Probesta kostenlos.
 Kalkulationsbureau, Berlin W 35.

Lehnender Nebenverdienst
 Suche für jeden Ortsverein resp. größere Buchdruckerei [319]
Freibiamen Vertreter
 für Asten, Binzetten usw. bei sehr hoher Provision.
 Kollege S. Mathacus, Dessau, Postack.

Das wertvolle, hochinteressante und reich illustrierte Werk
„Die geschlechtliche Frage“
 von Dr. Dammann sollte sich jeder Kollege in seinem eignen Interesse zulegen. Sehr empfehlenswert für Ortsvereine. Preis 3 Mk., modern geb. 3,50 Mk. Zu beziehen franko durch Fr. Diehm, Willingen in Baden.
 Brustbänder, Uhrbänder, Vereinsabzeich., Schmuckgegenstände Graph. Verlagsanstalt, Halle a. E.

Asten und Binzetten. Werkzeuge für Zonenblenden empfiehlt A. Siegl, München 2, Holzstraße 7. Katalog gratis.

5 Pf.
 Postkarte an Johann Meier, Gumbrecht 47, schreiben. Illustrierte Preisliste über Dauerwische, Scherzartikel, interessante Bücher gratis und fr.

Maschinenmeisterverein Samburg-Altonaer Buchdrucker
 Sonntag, den 28. September, vormittags pünktlich 9 Uhr, im Vereinslokale Restaurant Eichelberg, Kleine Rosenstr. 16:

Außerordentliche Generalversammlung
 Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Kassenbericht; 3. Vortrag: „Die Entstehung des Bildes bis zur Autotypie (Illustrationsdruck- und vierfarbendruck)“, Kollege Waldemar Reindorf; 4. Statuterberatung; 5. Verschiedenes.
 Der wichtigsten Tagesordnung wegen ist es dringend nötig, daß alle Mitglieder erscheinen.
 Kollegen, welche noch keinen Satzungsentwurf haben, können diesen in der Versammlung erhalten.

IDO Nähere Auskunft kostenlos durch den Deutschen Arbeiter-Weitsprachebund.
 Geschäftsstelle: Klepzig bei Köthen-Anhalt 67 a.

Spanien Herrliche, farbenprächtig, Anstichsarten von Barcelona, Sevilla, Malaga, Madrid, Caceres usw. versendet einzeln von jedem Orte: Lola Mantec, Madrid, San Lorenzo 5. Man verl. Prospekt.

Für die uns anlässlich unsres 50jährigen Berufsjubiläums von nah und fern zuteil gewordenen Glückwünsche und Ehrungen sagen wir hierdurch unser herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir der verehrlichen Kommission sowie den werthen Mitwirkenden für die uns bereitete schöne Festsfeier. [426]
 Anton Kowatzki, Wilhelm Katter, Berlin, Norddeutsche Buchdruckerei.

Am 20. September verschied im höchsten Krankenhause nach 13tägiger Krankheit an den Folgen eines schweren Rheumatismus unser lieber Kollege, der Seher
Alfred Mann
 aus Königsstein a. E., im 21. Lebensjahre. Erre seinem Andenken! [429]
 Ortsverein Marneuhütchen.

Seine morgen verschied schnell und unerwartet unser lieber Kollege, der Seher
Georg Artur Matthia
 im 24. Lebensjahre infolge Aufstiegsung. [431]
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Leipzig, den 23. September 1913.
 Die Kollegen der Firma Julius Klinkhardt.

Am 22. September verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [424]
Hermann Köffel
 aus Straußh., im Alter von 47 Jahren. Ein ehrendes Gedächtnis wird ihm allezeit bewahren
 Der Bezirksverein Hirschberg i. Schl.

In einem äußerst wichtigen Rechtsfall ersuche ich um baldige Angabe der Adresse des zulezt in Reipzig Buchdr. aus Altona. Seheß, gewesenen **Joh. Wisjoch** Inhof, erst. gen. A. Weiß, Brestau III, Siebenbüfener Str. 34 II.